

30 Jahre EL BUEN SAMARITANO e.V.

62. Rundbrief mit Berichten aus dem Jahr 2019



Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:

Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München

Tel: +49 89 89998623, E-Mail: info@EBSeV.de

Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Tübingen.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF

Inhalt:

Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....	2
Jahreskassenbericht 2019: In Deutschland.....	11
Finanzbericht 2019: In Perú.....	12
Bericht der Schuldirektorin Elizabeth Castro.....	13
Auszüge aus den Berichten der Lehrerinnen.....	16
Brief von Heidrun Hog-Heidel über ihren Spontanbesuch bei Elizabeth.....	31
Grußwort von Konrad Borst.....	34
Einladung zur Mitgliederversammlung.....	36

München, im Januar 2020

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde
von El Buen Samaritano!

Auf unserem Spendenkonto gehen als Spenden
und Mitgliedsbeiträge oft seltsame Beträge
ein, zum Beispiel 10,23 € oder 51,13 €. Das
zeigt zweierlei: Erstens gibt es El Buen
Samaritano e.V. schon viel länger als den
Euro (hinter diesen Werten stecken ganz runde
D-Mark-Beträge), und zweitens haben wir viele
Mitglieder und Spenderinnen und Spender, die
ihre Daueraufträge schon seit vielen Jahren
laufen lassen, manche schon seit Anbeginn un-
serer Arbeit. (Auch scheinbar kleine Beträge
haben sich auf diese Weise im Lauf der Jahre
ganz schön aufsummiert.)

Beides ist wirklich sehr bemerkenswert und
beides berührt mich gerade in diesem Jubilä-
umsjahr – 30 Jahre El Buen Samaritano e.V.! –
ganz besonders. Unser Erfolgsgeheimnis ist

nämlich eigentlich ganz einfach: Wir haben viele Mitglieder und Spenderinnen und Spender, die uns treu und unbeirrt die Stange gehalten haben - und das auch in schweren Zeiten, die es gab, z.B. als wir uns 2006 nach den Betrugereien der alten Leitung in Perú neu aufstellen mussten und zuletzt im Krisenjahr 2018, das mir inzwischen weit, weit entfernt vorkommt, denn seither hat sich so viel verändert, an das ich aber mit durchaus gemischten Gefühlen zurückdenke, denn sicher war es schlimm, was damals alles passiert ist, doch zugleich war es höchst ermutigend und beglückend, den Rückhalt und die Gemeinschaft unseres kleinen aber wirklich sehr feinen Unterstützerkreises zu erleben. Für diese Gesten der Solidarität und des Vertrauens bin ich Euch allen weiterhin sehr dankbar. Umso erfreulicher, dass wir mit unserer gemeinsamen Haltung auch noch Erfolg hatten: Im vergangenen Jahr gab es keine Störung von Kriminellen oder korrupten Behörden - als hätte es so etwas nie gegeben.

Doch damit genug des Rückblicks. Wir stehen am Anfang eines Jahres, in dem wir nicht nur Jubiläum feiern wollen, sondern vor allem die Weichen für die kommenden Jahre stellen wollen. Anlass und Gelegenheit bietet uns dafür Elizabeths Deutschlandbesuch im April und Mai.

Herzlicher Aufruf an alle: Bitte ermöglicht es, Elizabeth in dieser Zeit zu begegnen, bitte stellt ihr Eure Fragen und, wer es einrichten kann, bitte kommt zur Mitgliederversammlung mit Jubiläumsfeier und Benefizkon-

zert am 2. Mai in Nehren (siehe Rückseite dieses Hefts)!

Wann und wo Ihr Elizabeth begegnen könnt, könnt Ihr am besten anhand des Reisekalenders planen, der auf unserer Homepage gleich ganz oben verlinkt ist und von mir immer möglichst aktuell gehalten wird. Die Reise wird von München nach Bonn, Steinfurt, Regensburg, Gomaringen, Nehren, Tübingen, Mössingen, Freiburg im Breisgau, Saarbrücken, wieder Nehren und Mössingen, Donaueschingen und schließlich wieder München und vielleicht Passau führen. Für Unterkunft und Verpflegung ist überall gesorgt; Zeit für Begegnungen und auch für zusätzliche Aktivitäten ist noch verfügbar.

Bei dieser Gelegenheit will ich daran erinnern, dass die Vortrags- und Begegnungstermine nicht zum Spendensammeln dienen sollen, sondern zum Kennenlernen und zum Gedankenaustausch (näheres dazu auf der Homepage beim Reisekalender).

Ich freue mich sehr auf Elizabeths Besuch und bin sicher, dass es eine für alle Beteiligten bereichernde Zeit wird, von der die gemeinsame peruanisch-deutsche Arbeit danach lange wird zehren können.

In diesem Rundbrief kommen mal wieder ausführlicher die Lehrerinnen zu Wort, die ja die eigentliche Arbeit machen, um die es letztlich geht. (Schade, dass sie nicht alle mit nach Deutschland kommen können!) In den Auszügen aus den Berichten der Lehrerinnen, die sie mir ungefähr quartalsweise schicken, geht es um die Kinder und um deren Lebensum-

stände. Besonders viel schreiben sie über die „besonderen“ Kinder, bzw. die „anders begabten“ Kinder, also Kinder, die körperliche, geistige oder psychische Besonderheiten oder Auffälligkeiten aufweisen und dadurch zusätzlich zu ihrer sozialen Herkunft benachteiligt sind. Man kann erkennen, dass diesen Kindern viel Aufmerksamkeit zukommt, mehr als früher, und man kann zugleich erahnen, dass das trotzdem noch zu wenig ist und dass auf diesem Gebiet noch sehr viel mehr gemacht werden kann und müsste. Ich glaube, es sind vor allem diese Kinder, in deren Leben unsere Schule den ganz großen Unterschied machen kann.

Ein weiteres Thema, das die Lehrerin Susana ausführlich und die Lehrerin Liz etwas weniger ausführlich behandelt, ist das der Abschlussfeiern. Der Abschluss der Vorschule und der Abschluss der Primarschule werden in Perú groß gefeiert. Nach nordamerikanischem Vorbild werden die Kinder (bzw. fast-Jugendlichen) in Roben und Doktorhüte gekleidet (die Feier heißt: *Promoción*), und dann muss es so pompös und glamourös zugehen wie nur möglich. In Perú wird allgemein viel und gern aufwendig gefeiert. Die Feste, die ich bei meinen Aufenthalten miterleben durfte, waren immer enorm elegant, stimmungsvoll und fröhlich. In den letzten Jahren ging die Tendenz aber immer mehr dahin, dass die Feste vor allem immer teurer wurden - offenbar ist es bei den wirtschaftlich etwas besser gestellten zu einer Art Statussymbol geworden, möglichst teure Feste zu feiern. In einigen Fällen hat das in unserer Schule sogar schon dazu geführt, dass bei der Abschlussfeier die Hälfte

der Kinder gar nicht teilnehmen konnte, weil die Eltern die Kosten von beispielsweise 130 Euro oder noch mehr nicht tragen konnten. Die Eltern, die bei der Planung das große Wort führten, machte dieser Sachverhalt offenbar überhaupt nicht nachdenklich, sondern sie zogen das so durch, froh und stolz, dass sie es sich leisten konnten. Ich stelle mir vor, wie die Kinder der ganz Armen dann während der Feier vielleicht draußen vor dem Lokal standen, von innen die Musik und die Reden hörten und reflektierten oder zumindest spürten, was für eine Rolle ihnen in dieser Gesellschaft wohl zugedacht ist, egal wie erfolgreich auch sie gerade eine wichtige Etappe ihrer Schulbildung absolviert hatten. Themen wie Gerechtigkeit und Chancengleichheit haben in der Realität von Ländern wie Perú wohl nie eine große Rolle gespielt. Und leider übernehmen das die kleinen Aufsteiger in den Armutsgebieten offenbar unmittelbar, kritik- und bedenkenlos: Wir können, hurra, und wer es sich nicht leisten kann, wird wohl selbst schuld sein.

Unsere Schule hat aber einen sozialen Ansatz, wir wollen mit unserer Arbeit ja gerade den Benachteiligten bessere Chancen verschaffen, und da ist es natürlich nicht akzeptabel, wenn Kinder aus wirtschaftlichen Gründen nicht an der Abschlussfeier teilnehmen können. Auch die 48 Euro, die jede Familie für die letztjährige Abschlussfeier aufbringen musste, sind für viele der Menschen in Mariátegui ein Haufen Geld. Aber das Feiern hat nun mal einen überaus hohen Stellenwert und eine hohe Priorität für die Menschen in Perú

(freilich nicht für alle gleichermaßen, wie man an Susanas Kommentaren erkennen kann). Ich glaube und hoffe, dass mit den von ihr beschriebenen Regelungen ein (auch für uns) annehmbarer und tragfähiger Kompromiss gefunden worden ist: Mit wesentlich geringeren Kosten lässt sich auch ein schönes, würdiges, ein bisschen glamouröses (auf Roben und Doktorhüte wird nicht verzichtet!) und vor allem fröhliches und für die Absolventen unvergessliches Fest feiern, und dazu besteht schließlich auch aller Anlass. Elizabeth hat mir versichert, dass kein Kind aus finanziellen Gründen der gemeinsamen Abschlussfeier der Fünfjährigen und der Sechstklässler ferngeblieben ist. Es gab wohl ein paar Eltern, die mit der billigen Lösung so unzufrieden waren, dass sie das Fest boykottiert haben, und einige weitere sind aus religiösen Gründen nicht gekommen. (Manchen religiösen Gemeinschaften in Perú ist das Feiern von Festen verboten.)

Wenn die Lehrerinnen von ihren Schülerinnen und Schülern schreiben, nennen sie oft Vor- und Familiennamen. Wenn ich die Berichte übersetze, lasse ich den Familiennamen immer weg, wie im Journalismus auch üblich, wenn es heißt „Stefan B.“ usw., wobei ich auch das „B.“ weglasse. Die Rundbriefe werden im Internet veröffentlicht und dort möchte ich sie auch gern langfristig verfügbar lassen. Somit können sie auch in Perú gefunden und - beispielsweise unter Verwendung im Internet frei verfügbarer automatischer Übersetzungsdienste - gelesen werden. Manche der Geschichten, die wir hier erzählen, sind sehr privat und sie

könnten den Kindern, die in einigen Jahren keine Kinder mehr sein werden, möglicherweise schaden, wenn sie in falsche Hände geraten. Ich will deshalb künftig auch die Vornamen der Kinder in den Berichten ändern. In Perú ist es beliebt, Kindern exotische Vornamen zu geben, die etwa aus der Bibel oder auch aus anderen Kulturkreisen stammen. Das macht es ein bisschen schwierig, für jede Geschichte authentische Vornamen zu ersinnen. Ich werde mich bemühen.

Gegen Ende des Rundbriefs findet Ihr den Bericht von Heidrun Hog-Heidel, der Vorsitzenden des Weltladens Donaueschingen, der unsere Arbeit schon seit vielen Jahren aus den Einnahmen des Verkaufs der fair gehandelten Produkte unterstützt. Sie hat der Schule neulich (im Januar 2020) einen Besuch abgestattet – leider in den Schulferien, sodass sie nur die zwei Handvoll Kinder angetroffen hat, die bei der Lehrerin Patricia Förderunterricht haben, damit sie in die nächst höhere Klassenstufe versetzt werden können. Aber was heißt „nur“? Ohne diesen Besuch hätten wir dieses wertvolle Zusatzangebot unserer Schule vielleicht gar nicht erwähnt!

Ganz am Ende des Rundbriefs kommt Konrad Borst zu Wort, den einige von Euch von unseren Mitgliederversammlungen kennen. Er hat, nachdem er in den fünfziger Jahren längere Zeit auf Gandhis Spuren in Indien die Konzepte der Gewaltfreiheit und der Elementarschule studiert hatte, in den sechziger und siebziger Jahren in Perú gelebt und dort seine Familie (fünf Kinder) gegründet. Nach seiner

Re-Emigration nach Deutschland unterstützte er von hier aus soziale und reformpädagogische Schulprojekte in Armutsgebieten in Lima, die seine peruanische Ehefrau Manuela dort aufbaute. Mehrere Schulen sind aus dieser Zusammenarbeit hervorgegangen, und zwei davon sind heute noch in Betrieb, aber inzwischen unabhängig von deutscher Unterstützung. Diese Zusammenarbeit kann auf wesentlich mehr als 30 Jahre zurückblicken. Wir sind seit 2002 in freundschaftlichem Austausch, haben gegenseitig unsere Schulen in Perú besucht und das eine oder andere Mal von den Erfahrungen oder Kontakten des jeweils anderen profitiert. Dafür bin ich sehr dankbar. Heute ist Konrad Borst 87 Jahre alt und auch seine Ehefrau ist nicht mehr in dem Alter, in dem man solche Projekte durchführen kann. Deshalb haben sie ihren Förderverein aufgelöst und ihr Restgut haben aus Spendenmitteln an El Buen Samaritano e.V. übertragen. Diese Geste und dieser Vertrauensbeweis bedeuten mir viel.

Wie vor zwei Jahren, als wir die Rundreise absagen mussten, lege ich Euch auch dieses Mal wieder Material für die Ankündigung von Vortrags- und Begegnungsterminen oder einfach für die Weitergabe an andere vielleicht Interessierte bei. Mehr Material könnt Ihr bei mir anfordern - oder selbst ausdrucken oder ausdrucken lassen. Die Vorlagen findet Ihr auf der Homepage auf der Seite mit dem Reisekalender ganz unten.

Und wie immer um diese Jahreszeit liegen dem Rundbrief auch die Zuwendungsbestätigungen zur Weitergabe ans Finanzamt bei, die ich

Euch - auch wie immer - auf Richtigkeit zu prüfen bitte.

Viele herzliche Grüße,
hoffentlich bis bald mit Elizabeth,
Ihr/Euer

Helge

PS: Für alle, die diesen Rundbrief erstmalig lesen, ein paar Informationen: Der Rundbrief erscheint mindestens einmal pro Jahr als gedrucktes Heftchen und immer zugleich auch im Internet (dort sogar mit farbigen Fotos) auf der Homepage EBSeV.de unter „Berichte“.

Außerdem gibt es unseren E-Mail-Newsletter, der bei newsletter@EBSeV.de per formloser E-Mail angefordert werden kann. Im Newsletter informieren wir über Neuigkeiten (z.B. neuer Rundbrief ist online usw.). Er wird anonym im Nur-Text-Format und höchstens vier Mal im Jahr verschickt.

Wir freuen uns immer sehr über Rückmeldung zum Rundbrief und schicken gern auch künftig den gedruckten Rundbrief zu (bitte einfach anfordern!) - und zwar allen, die ihn auf Papier lesen möchten, ganz unabhängig von Vereinsmitgliedschaft und Spenden.



Jahreskassenbericht 2019: In Deutschland

Beträge in Euro

1. Spendenkasse

Stand 01.01.2019	4.302,56
a) Ein: Spendeneingänge	32.870,70
b) Aus: Perú-Überweisungen	-34.500,00
Stand 31.12.2019	2.673,26

2. Nebenkostenkasse

Stand 01.01.2019	0,00
a) Ein: Vereinsjahresmitgliedsbeiträge	1.368,13
b) Aus: Bankgebühren, Rundbriefkosten und Sonstiges	-689,50
c) Flugticket Elizabeth	-772,18
Stand 31.12.2019	-93,55

3. Gesamtkassenbestand	2.579,71
-------------------------------	-----------------

Finanzbericht 2019: In Perú

Beträge umgerechnet in Euro (effektiver Kurs)

Alter Kassenstand vom 01.01.2019	1.062,95
Ein insgesamt	86.367,64
Überweisungen aus Deutschland	34.500,00
Einschreibe- und Schulgebühren	47.179,78
Fundraisingaktionen der Eltern	4.670,67
Bankzinsen	17,19
Aus insgesamt	-79.721,62
Gehälter und Vergütungen	-55.161,45
Kranken- und Rentenversicherung	-8.315,88
Didaktisches Material	-385,84
Medizinische Betreuung Schulkinder	-160,88
Schulveranstaltungen	-2.358,61
Schulausflüge	-1.727,36
Reinigungskosten	-346,71
Erhaltungsmaßnahmen	-2.281,26
Bau- und Renovierungsmaßnahmen	-113,59
Schulmobiliar	-185,82
Laufende Kosten Schulbetrieb	-880,30
Büromaterial und Fotokopien	-401,56
Telefon	-366,01
Post und Internet	-523,54
Fahrtkosten und Verpflegung	-879,88
Verwaltungsakte für die Schule	-5.314,11
Steuern	-172,76
Bankgebühren	-36,44
Dokumentation und Fotos	-23,19
Verlust wegen Falschgeld	-86,43
Neuer Kassenstand vom 31.12.2019	7.708,97

Bericht der Schuldirektorin Elizabeth Castro

Liebe Freunde,

es grüßt Euch aus der Ferne die Schuldirektorin Elizabeth Castro!

Vor allem danke ich Gott für all diese Zeit, in der wir in diesem gemeinnützigen sozialen Projekt schon arbeiten und mit der Unterstützung des Vereins El Buen Samaritano e.V. aus Deutschland den Menschen in Mariátegui dienen.



Nach einer schweren Probe blicken wir nun nach vorn. Das vergangene Jahr war ein Jahr der Erneuerung, was sich auch im neuen Namen unserer Schule ausdrückt.

Letztlich hat es sich gelohnt, diese ganze Probe durchzustehen. Es war nicht einfach, aber am Ende hat die Wahrheit gesiegt, und das zugunsten unserer Kinder. Wir haben jetzt die Betriebserlaubnis für die Schule *Divina Misericordia* [Göttliche Barmherzigkeit] und die behördliche Anerkennung der Geschäftsführerin und Direktorin, und das alles legal und korrekt, Gott sei Dank.

Als wir im Februar mit der Einschreibung der Kinder begannen, waren viele Eltern noch misstrauisch und gingen zur Schulaufsichtsbehörde, um dort zu fragen, ob alles korrekt zugehe.

Schließlich hatten wir 132 Kinder in der Vorschule (also Drei- bis Fünfjährige) und 206 in der Grundschule (Sechs- bis Zwölfjährige, bzw. erste bis sechste Schulklasse), im Einschichtbetrieb.

An den Nachmittagen lief in der Schule das Projekt *Regalando Sonrisas* [Lächeln schenken] mit den Kindern mit verschiedenen Begabungen unter der Leitung der Therapeutin Nancy und der Erzieherin Josefina. Wir sehen, wie die Kinder Tag für Tag ihre Therapien machen und wir sehen ihre Liebe, die sie trotz ihrer Schwie-

rigkeiten ausstrahlen. Sie haben es nicht leicht, und für ihre Eltern ist es auch schwer, die Besonderheiten ihrer Kinder zu akzeptieren. Wir arbeiten daran, sie zu sensibilisieren, damit jeder neue Tag ein besserer Tag sein kann.

Auch in der allgemeinen pädagogischen Arbeit kann ich sagen, dass wir jeden Tag unser Bestes geben, und zwar jede einzelne Lehrerin, um den Problemen unserer Kinder die erforderliche Aufmerksamkeit zu schenken. In unserer Einrichtung lernen Kinder, deren Eltern alkoholabhängig sind. Andere sind im Gefängnis. So sind nun einmal die Gegebenheiten hier. Viele Eltern sind verantwortungslos und kümmern sich nicht um die Hausaufgaben und den Schulerfolg ihrer Kinder. Aber diese Art von Problemen haben die anderen Schulen, die privaten wie die staatlichen, auch. Das gehört einfach zu unserer Arbeit dazu.

Dieses Jahr haben wir mit großem Optimismus gearbeitet und viel Gutes für unsere Kinder erreicht. Es ist eine ständige Herausforderung.

Im Dezember gab es unsere *Chocolatada*, die traditionelle weihnachtliche heiße Schokolade, die wir mit allen Familien teilten. Das war eine schöne Feier voller Liebe und Frieden.

Liebe Freunde, es bleibt nur noch wenig Zeit bis ich mit Euch allen persönlich zusammenkommen kann, die Ihr Euer Vertrauen in mich gesetzt habt und zu keiner Zeit aufgehört habt, mich zu unterstützen. Wenn wir zusammen sind, will ich gern alle Eure Fragen beantworten. Für mich ist es ein großer Segen, einmal in Deutschland bei unserem Freund Holger, seiner Familie und Euch allen sein zu können!

Vielen Dank und bis bald

Elizabeth

Photo rechts: Bei der weihnachtlichen Chocolatada



Auszüge aus den Berichten der Lehrerinnen

Ruth Ávila Mora (Vorschule Vierjährige, Gruppe A), Mai 2019



In meiner Gruppe habe ich Kinder mit verschiedenen Charakteren und Begabungen. Ich sehe wie wichtig es wäre, in der Schule einen Psychologen zu haben, der ständig anwesend ist. In meiner Gruppe gibt es Kinder, die die Trennung ihrer Eltern verkraften müssen. Darauf gehen wir nicht genügend ein, und dann sind wir über ihr Verhalten in der Klasse überrascht, wenn sie zum Beispiel Dinge von zuhause imitieren. Die Eltern bringen ihre Kinder meist selbst nicht zu einem Psy-

chologen, auch wenn wir ihnen dazu raten, weil es ihnen an Zeit oder Geld fehlt.

Ich habe einen Jungen, Natanael, der auf dem Stand eines Zweijährigen ist. Er erfordert sehr viel Aufmerksamkeit, weil er auf die Tische klettert und manchmal aggressiv gegen die anderen Kinder ist. Er ist einmal pro Woche bei unserer Therapeuten in Behandlung. Er würde eigentlich ständige Unterstützung zuhause benötigen, aber dort sind sie drei Kinder und ein weiteres ist schon unterwegs, so dass sich die Mutter nicht richtig kümmern kann.

... Dezember 2019

Wir konnten das ganze Jahr in Ruhe arbeiten und hatten keine Probleme mit den Eltern.

Es gab einige Zwischenfälle, so wurde der Vater meines Schülers Arnold von einem betrunkenen Polizisten ins Bein geschossen, so dass er als Notfall ins Krankenhaus musste. In der Schule machten wir eine Sammlung, um der Familie zu helfen. Glücklicherweise erholte sich der Vater recht schnell.

Anfang Dezember wurde mein Schüler Fidel von einem Auto angefahren und musste im Krankenhaus mehrmals am Bein und am Becken operiert werden. Er hatte viel Blut verloren, und weil er eine seltene Blutgruppe hat, konnte einige Zeit lang kein Spenderblut gefunden werden. Wir sammelten wieder Geld in der Schule, und auch die Direktorin half der Familie mit Geld der Institution. Die Mutter war sehr bewegt und allen dankbar für diese Hilfe. Ich habe Fidel besucht, um zu sehen, ob ich helfen oder ihn oder die Eltern aufmuntern kann. Die Kinder aus meiner Gruppe besuchten ihn auch zusammen mit ihren Müttern. Jetzt ist Fidel wieder zuhause, aber er hat noch ein Stück Wegs zu gehen. Er ist noch eingegipst und muss warten, bis der Gips abgenommen werden kann, um dann seine Therapien zu beginnen. Wir hoffen, dass alles gut verheilt.

Luz María Aliaga Chávez (Vorschule Dreijährige), Mai 2019

Ich habe 22 Kinder, darunter ein Mädchen namens Génesis, das keine Mutter hat. Der Vater hat sie verlassen, so sehen nur ihre Tanten nach ihr. Sie ist ein Kind mit einem traurigen Gesichtchen; die Zuneigung von Mutter und Vater fehlt ihr. Die Mutter ist dieses Jahr gestorben.



Ich habe auch ein Mädchen namens Romana, deren Eltern im Gefängnis sitzen. Ihr ältere Schwester, die 17 Jahre alt ist, kümmert sich jetzt um ihre drei jüngeren Geschwister, das Dreijährige, ein Siebenjähriges und ein Neunjähriges. Die Schule hat alle drei von der Schulgebühr befreit und sie auch kostenlos mit allen Schultensilien versorgt.

Wir haben dieses Jahr auch schon einmal Geld gesammelt, und zwar für einen ehemaligen Schüler, der gestorben ist. Alle in der Schule spendeten Geld für die Familie.

Ich danke Gott und Euch für dieses Jahr. Man spürt die Einigkeit der Eltern und der Lehrerinnen, die dieses Werk wirklich lieben und der Institution vertrauen.

Wir Lehrer und Lehrerinnen geben das Beste von uns für die Kinder, die wirklich Unterstützung brauchen, und geben ihnen Bildung und vor allem viel Respekt für den Nächsten. Wir lernen gemeinsam mit ihnen, denn sie lehren uns auch Tag für Tag aufs neue das Leben, und das ist eine unbeschreibliche Erfahrung.

Neyda Elena Michue Quiñonez (Vorschule Vierjährige, Gruppe B), Mai 2019



Ich lerne meine Kinder nach und nach immer besser kennen und lerne, mit ihnen zusammen zu leben. Ich habe 12 Jungen und 14 Mädchen, darunter vier Kinder mit Besonderheiten und viele andere, die besonders viel Liebe, Zärtlichkeit, Zuwendung und Verständnis brauchen. Ich versuche, jedes einzelne von ihnen zu erreichen und ihnen zu helfen, soweit ich es kann, und freue mich über jeden kleinen Erfolg, den ich dabei habe.

Die Situation der Kinder mit den Besonderheiten verstehe ich gut, denn ich habe selbst einen 21-jährigen Sohn, der behindert ist.

Susana Chavarry Flores (sechste Klasse), Mai 2019

Ich freue mich, Euch in dieser neuen Zeit zu schreiben, denn wir überwinden jetzt die Probleme, die wir im letzten Jahr hatten.

In meiner Klasse habe ich 40 Kinder. Bis zum letzten Tag der Einschreibung waren es nur 20, weil viele Eltern ihre Kinder letztes Jahr abgemeldet hatten. Aber dann kamen plötzlich alle wieder, und da es unsere ehemaligen Schüler sind, konnten wir sie ja nicht abweisen.

Eine so große Klasse hatte ich noch nie (im vergangenen Jahr hatte ich 36) – das ist eine neue Erfahrung für mich, über die ich mich freue. Einfach ist es nicht, aber ich entwickle Strategien, um einen praxisnahen Unterricht zu machen und in der verfügbaren Zeit alle Ziele zu erreichen.

Zwei der 40 Kinder, Luis und Sefora, sind zwei Mal pro Woche bei der Therapeutin Nancy, die uns dabei hilft, die Schwierigkeiten der einzelnen zu meistern. Dann ist da auch Hermelinda. Sie hat manchmal Krampfanfälle und wenn sie Lernfortschritte gemacht hat, dann kommt es vor, dass sie wegen der Anfälle wieder zurückfällt. Trotz ihrer Schwierigkeiten ist sie sehr bemüht und macht immer ihre Aufgaben.



Ich will Euch auch darüber informieren, dass die Eltern bei der ersten Elternversammlung Bereitschaft zeigten, mit uns zusammenzuarbeiten. Allerdings gefiel es ihnen nicht, als ich auf das Thema der Abschlussfeier zu sprechen kam und erklärte, dass kein sehr auf-

wendiges und teures Fest gefeiert werden soll, wie es in Perú üblich geworden ist. Andere waren aber sehr einverstanden damit, dass es ein schönes Fest sein soll, das nicht viel kostet. Ich betonte, dass in dem Schreiben, das Holger letztes Jahr an die Eltern gerichtet hatte, dieses Thema behandelt wird und dass wir uns nicht selbst widersprechen sollten. Schließlich sind wir als Schule ein soziales Hilfsprojekt, und da geht es nicht, dass ein einziges Abschlussfest fast so viel kostet wie die Schulgebühren für ein ganzes Schuljahr. Das wichtigste ist doch, dass wir alle zusammen sind und die Kinder eine schöne Erinnerung mitnehmen.



In meiner Klasse habe ich ein paar Eltern, die ihren Kindern die erforderlichen Schulbücher nicht gekauft haben, sodass ich als Lehrerin improvisieren muss und die Kinder zu zweit oder zu dritt in ein Buch schauen müssen. Und unter diesen Eltern, die keine Bücher gekauft haben, sind gerade die, die unbedingt eine glamouröse Abschlussfeier wollen. Ich habe mit ihnen gesprochen und sie waren nicht sehr zufrieden, aber inzwischen haben sie es akzeptiert. Wir haben übrigens auch alle bei der Einschreibung unterschreiben lassen, dass es keine großen Abschlussfeiern gibt.

... August 2019

In der pädagogischen wie auch in der institutionellen Arbeit läuft alles wie geplant. Mit jeder unserer pädagogischen Versammlungen werden wir mehr zu einem Team, das dem Gemeinwohl, in diesem Fall den Kindern, verpflichtet ist.

Im Juli zeigten die Eltern ihre Dankbarkeit für uns Lehrerinnen am Tag des Lehrers [6. Juli] auf sehr schöne Weise. Sie hatten mit

ihren Kinder artistische Nummern vorbereitet und boten viele Überraschungen auf, mit denen wir nicht gerechnet hatten. Schließlich luden sie uns Lehrerinnen in eine Hähnchenbraterei ein. Sie hatten sogar einen Kleinbus gechartert, mit dem wir dort hin gebracht wurden. Das war wirklich sehr besonders und sehr aufmerksam, und wir konnten die Dankbarkeit und die Wertschätzung der Eltern spüren.

Der Auftritt unserer Schule beim Nationalfeiertag [28. Juli] war sehr engagiert und aufregend, und wir wurden mit einem Ehrenwimpel ausgezeichnet, was uns Ansporn sein wird, nächstes Jahr noch besser zu sein.



Vor einigen Tagen kam meine Schülerin Lucy weinend in die Schule. Ich rief sie zu mir und fragte sie, was denn los sei, und sie sagte nur, ihre Mutter hasse sie, und weinte. Ich beruhigte sie, und da begann sie zu erzählen, dass ihre Mutter sie misshandelt und zu ihr und ihrer Schwester sagt, sie wären besser nicht geboren worden und manchmal hätte sie Lust, sie zu töten, und andere so schlimme Dinge. Das Mädchen erzählte, dass die Eltern sich oft streiten, und ohne es zu wollen erklärte sie dadurch auch das Verhalten ihrer Mutter, die offenbar nur die selbst erfahrene Gewalt an die Kinder weitergibt. Aber das ist nicht alles. Auf dem Umweg über eine Klassenkameradin, die mit ihr befreundet ist, und deren Mutter hörte ich davon, dass Lucy missbraucht worden sei. Das alarmierte mich. Ich sprach mit der Direktorin und ich sprach mit

dem Mädchen selbst, ohne ihr aber zu sagen, auf welchem Weg ich etwas erfahren hatte. Ich sagte: „Ich glaube, etwas geht in Dir vor, Lucy. Vertraue mir und erzähle es mir.“ Das Mädchen begann zu weinen und sagte: „Ich mag mich nicht daran erinnern.“ Da sagte ich: „Jemand hat Dich angefasst und Dir weh getan.“ Darauf nickte sie. Und was sie dann sagte, berührte mich sehr: „Meine Schwester wurde vergewaltigt, als sie drei Jahre alt war. Wir waren in einem Dorf, meine Eltern hatten sich getrennt. Meine Mutter ließ uns allein, damit sie zu einem Fest gehen konnte. Wir gingen draußen herum, da kamen ein paar Jungs und zertrümmerten meine Schwester davon und missbrauchten sie. Ich war sechs Jahre alt und erinnere mich an alles. Als wir nach Hause zurück kamen, erzählte ich alles meiner Mutter. Sie schlug mich und schrie mich an, weil ich meine Schwester nicht beschützt hatte, und sperrte uns ein. Meine Schwester erinnert sich nicht daran, ich schon.“ Sie weinte wieder. Ich fragte sie: „Und was ist Dir widerfahren?“ Da weinte sie noch mehr und sagte: „Bitte sag meiner Mutter nichts, sie wird mich schlagen, bitte sage ihr nichts!“ Ich forderte sie auf zu erzählen. „Ich bin auch vergewaltigt worden. Es war ein Freund meiner Mutter. Wir waren in einem Haus und ein Junge rief mich und sagte, der Freund meiner Mutter hätte nach mir gerufen. Ich war sechs Jahre alt und ging hin und der Mann missbrauchte mich. Das war kurz nachdem das mit meiner Schwester passiert war, deshalb hatte ich viel Angst vor dem, was mir meine Mutter antun würde, deshalb erzählte ich es ihr nie. Aber nachts wache ich auf, erinnere mich und weine. Meiner Mutter kann ich es nicht erzählen, ich habe Angst.“ Ich wusste nicht, was ich tun oder sagen sollte. Der Schmerz meiner Schülerin überwältigte auch mich. Und welch ein Unglück, eine Mutter zu haben, von der man gar keine Hilfe erwarten kann! Immer wenn ich davon anfang, dass wir mit der Mutter sprechen sollten, rief sie: „Nein, nein, nein, bitte nicht!“ Ich sagte ihr, sie solle auf mich zählen und versprach ihr, dass die Direktorin, die auch ihre Unterstützung anbot, und ich für sie da sein werden, was auch immer passiert. Dann umarmte ich sie fest. Die Direktorin will nun doch behutsam den Kontakt mit der Mutter suchen, die wenig spricht und sehr reserviert ist. Wir müssen dem

Kind helfen, damit es sein Trauma überwinden kann. Doch das wird Zeit kosten.

... Dezember 2019

Der Fall meiner Schülerin Lucy... Die Mutter hat vor einiger Zeit ihre Familie verlassen. Das Mädchen wollte nicht, dass ihre Mutter zurückkommt, denn diese misshandelte sie ständig, und sie empfindet Groll und Angst ihr gegenüber. Sie hoffte, dass ihr Vater der Mutter nicht vergeben würde, aber schließlich kam sie doch zurück und die Konflikte gingen wieder los. Im letzten Monat war das Mädchen nicht mehr in der Schule. Die Direktorin hat ihr angeboten, jederzeit, wenn sie sich in Gefahr sieht, zu ihr zu kommen.

Das Abschlussfest war schön, und es kostete nur 170 Soles [ca. 48 Euro] je Schüler. Anfangs waren die Mütter unzufrieden und machten viele Kommentare, wie es wohl werden würde, an welchem Ort für das wenige Geld und so weiter, denn in früheren Jahren waren die Abschlussfeste für die Schulabgänger immer viel teurer. Aber am Ende war das Fest sehr schön, und die Eltern staunten über den Veranstaltungsort, der dem anderer Schulen um nichts nachstand. Das Geld reichte für die Schmuckdiplome, die Videoaufnahme der Zeremonie, den Moderator, die



Kellner, die ganze Dekoration, je eine Torte je Schüler und einen kleinen Imbiss für jedes Elternteil. Die Kinder hatten sehr viel Freude, und es war wirklich erstaunlich, wie man mit so wenig so etwas großes machen kann. Aber ich musste doch wieder dieselbe Beobachtung wie immer machen: Gewisse Eltern, die keine Bücher und Schulutensilien gekauft haben und ihren Anteil für die Grillaktion nicht entrichtet haben und Schulgebühren schuldig geblieben sind, genau diese Eltern hatten das Geld für die Abschlussfeier sofort parat. Die haben keine Prioritäten und wenn es ums Feiern geht, dann treiben sie das Geld woher auch immer auf. Es gab sogar drei Eltern, die mitfeierten und den Beitrag für das Abschlussfest erst zwei Wochen später zahlten.

Ich hoffe, dass wir das nächste Jahr noch besser hinkriegen, denn irgendetwas lässt sich doch immer verbessern, und so macht man eben Erfahrungen.

Jacqueline Rosales Miguel (erste Klasse), Mai 2019



Unter meinen 33 Jungen und Mädchen habe ich fünf Kinder mit Besonderheiten. Alberta hat ein Problem mit dem rechten Arm, das ihr beim Schreiben Schwierigkeiten bereitet, und mit dem Bein, sodass sie nicht laufen kann wie andere Kinder. Außerdem hat sie ein Problem mit den Augen. Gerardo und Gustavo sind Zwillinge. Sie haben beide Autismus und Lernprobleme. Edwin hat Probleme mit dem Sehen, mit der Steuerung seiner Hand und beim Gehen, und Fab

brica hat eine Deformation am Kopf und deswegen Probleme beim Schreiben.

Die Herausforderung und unser Ziel ist, zu erreichen, dass diese Kinder sich trotz ihrer Schwierigkeiten entwickeln können, und je-

den Erfolg wertzuschätzen. Ich bitte Gott darum, dass er diesen Kindern jeden Tag einen Erfolg beim Lernen schenken möge, und dass es vorangehen möge, und wenn langsam, dann doch stetig.

Ich habe auch zwei Kinder, deren Eltern Gefängnisstrafen verbüßen. Carlos' Eltern sind beide im Gefängnis. Dieses Kind bekommt unsere ganze emotionale Unterstützung, sowohl von der Schulleitung, also von der Direktorin, als auch in der Klasse.

Abels Vater ist im Gefängnis zu Tode gekommen, und der Junge wohnt nun bei seiner Großmutter, der Mutter des Verstorbenen. Auch ihm geben wir moralische Unterstützung.

Giovanna Rodolfo Quispe (zweite Klasse, Gruppe A), Mai 2019

Ich danke für das dieses Jahr erneut in mich gesetzte Vertrauen. Man hat mir die Aufgabe übertragen, die zweite Klasse zu führen, was ich mit großer Verantwortung und viel Liebe für die Kinder annehme, denn diese Arbeit ist mein wahr gewordener Lebensraum – und ich kann davon leben.



Ich habe mit 38 Kindern angefangen, aber im April teilten wir die Klasse auf, weil der Raum zu klein war. Jetzt habe ich 21 Kinder, und so lässt es sich viel besser arbeiten. Zwei Mädchen in der Klasse können noch gar nicht lesen, bei ihnen muss ich also ganz am Anfang beginnen, das ist eine Herausforderung. Ich bemühe mich auch, die Eltern mit in die Verantwortung zu nehmen. Zwei der Jungen haben große Lernprobleme. Ich sprach auch mit ihren Eltern, damit sie sie zu einem Therapeuten bringen und geklärt werden kann, auf welche Weise oder mit welcher Methode ihnen geholfen werden kann.

Ehrlich gesagt ist es oft schon traurig, denn man identifiziert sich ja mit den Kindern und lernt sie und ihre Lebensumstände immer besser kennen. Manche wachsen ohne ihre Eltern auf und ganz viele haben nur ihre Mutter. Ich bete zu Gott, damit er mir dabei hilft, jedes einzelne der Kinder zu erreichen, aber es ist schwer, die Leerstellen in ihrem Leben zu füllen. So möge Gott mich leiten und mir die richtigen Worte geben, damit ich die Kinder erreichen kann und damit auch sie den allmächtigen Gott kennenlernen mögen.

Gott sei Dank hat das Schuljahr dieses Jahr ohne Probleme begonnen und wir können in Ruhe und Frieden arbeiten. Und unsere Direktorin zeigt uns immer wieder durch Ihr Handeln, dass der Glaube Berge versetzen kann.

... August 2019

Das Mädchen Jimena kann inzwischen einzelne Wörter lesen. Sie ist sehr willig, trotz der Probleme bei ihr zuhause. Ihre Großmutter hilft ihr jetzt, darüber freue ich mich sehr. Das andere Mädchen, Mélani, kommt leider nicht voran, und die Mutter zeigt kein Interesse, sondern sie räumt anderen Dingen höhere Priorität ein. Sie hat ein eigenes Geschäft und hat auch bislang kein psychologisches Profil ihrer Tochter erstellen lassen.

Nur eins der Kinder (Damián) hat ein psychologisches Profil gebracht; er ist jetzt nachmittags bei der Therapie in der Schule.

Meine Klasse hatte dieses Jahr einen Auftritt zum Nationalfeiertag. Viele der Kinder waren anfangs schüchtern und wollten nicht auftreten, aber schließlich überwandene sie sich und machten bei der Tanzdarbietung mit.

... Dezember 2019

Von meinen 22 Kindern lebt die Hälfte mit ihren Eltern. Die andere Hälfte kommt aus disfunktionalen Familien, und jedes einzelne hat seine eigene Geschichte. Manche leben mit den Großeltern, andere mit alleinstehenden Müttern, und all diese Geschichten und Umstände wirken ins Klassenzimmer hinein.

Ich versuchte, ihr Vertrauen zu gewinnen und ihnen Zuneigung zu zeigen. Umgekehrt ist es ihnen jedenfalls gelungen, meine Zuneigung zu gewinnen, denn trotz aller Probleme sind die Kinder immer fröhlich und offen und wollen, dass man ihnen zuhört.

Im Oktober bekam ich einen neuen Jungen dazu, der ein fürchterliches Verhalten hatte. Er wandte sich gegen mich und attackierte seine Schulkameraden. Ich erfuhr, dass sein Vater im Gefängnis sitzt und er zuhause keine Unterstützung und Zuwendung erfährt. Ich redete mit ihm und sagte ihm, dass es nicht notwendig ist, zu toben, wenn er Gehör finden will, sondern dass ich ihm immer zuhören werde, wenn er etwas sagen will. Nach und nach hat sich sein Verhalten gebessert.

Liz Kelly Elías Ulloa (Vorschule, Fünfjährige), Dezember 2019

Das Jahr begann mit dem neuen Namen der Schule und einigen Eltern, die unserer Direktorin noch misstrauten und wegen der Probleme im Vorjahr zweifelten, ob sie ihre Kinder in unsere Schule einschreiben sollten. Es gab aber auch einige, die im Gegenteil volles Vertrauen in die Direktorin setzten und uns ihre Unterstützung anboten.

Wir konnten in diesem ausgehenden Jahr in Harmonie zusammen für eine gemeinsame Sache arbeiten, nämlich unsere Kinder, unter der Leitung einer sehr großzügigen Direktorin, die stets bereit ist, uns zu helfen.



Die Bevölkerung in Mariátegui wächst und wächst, und jedes Jahr kommen neue Kinder, um an diesem schönen Projekt teilzuhaben, zu dem auch Ihr gehört.

Wir haben Momente des Glücks erlebt, aber auch Momente der Trauer, denen wir als Lehrerinnen nicht gleichgültig gegenüberstehen können. Das Verhalten meines Schülers Efraín änderte sich vor ein paar Wochen plötzlich und er fehlte öfter unentschuldig. Ich bat deshalb seine Mutter zu einem Gespräch und fragte sie, was denn los sei. Die Mutter begann sofort zu weinen und sagte mir, dass sie eine schlimme Krankheit habe. Ich fragte sie, welche Krankheit das denn sei, sie sagte AIDS, und als ich das hörte, konnte ich nicht anders als gemeinsam mit ihr zu weinen. Ich umarmte sie und bat sie, ruhig zu sein und auf Gott zu vertrauen, der sie niemals aufgeben und immer an ihrer Seite sein würde. Sie sagte, es tue ihr so leid für ihren kleinen Efraín, denn was würde wohl aus ihm werden, wenn sie einmal nicht mehr für ihn da sein könne. Ich bin selbst Mutter und konnte ihren Schmerz nachempfinden. Die Direktorin weiß auch über den Fall Bescheid und kümmert sich um die Mutter.

Ich war dieses Jahr für die Vorschulabschlussfeier der Fünfjährigen zuständig. Es war ein wunderschöner Abend mit all den Kindern und ihren Familien, und die Direktorin konnte den Eltern beweisen, dass es möglich ist, eine sehr schöne Abschlussfeier mit ganz geringen Kosten zu machen.

Ich bin unendlich dankbar für das dieses Jahr wieder in mich gesetzte Vertrauen und dafür, dass ich meine wunderbaren 35 Kinder kennenlernen und mit ihnen arbeiten durfte.

Patricia Sifuentes Saire (Zweite Klasse, Gruppe B), Dezember 2019

In diesem Schuljahr herrschte dank der Gnade Gottes Ruhe und Harmonie in unserer Institution.

Wir haben einige tapfere, kämpferische Mütter, die ihre Kinder voranbringen, trotz aller Probleme und obwohl sie von den Vätern verlassen werden. Dieses Jahr hatte ich mehrere Familien, die von den Vätern verlassen wurden, und die Kinder müssen mit ihrer Traurigkeit darüber fertigwerden.

Ich danke Gott dafür, dass er es mir erlaubt, meinen Schülern Freude und Kraft zu geben, wenn sie Dinge ertragen müssen, wie Verkehrsunfälle, gewalttätige Menschen, bewaffnete Raubüberfälle, Gewalt in der Schule, Machtmissbrauch, wirtschaftliche und emotionale Probleme, Vernachlässigung in der Familie. All diese Dinge sind in den Familien meiner Schüler vorgekommen, und über alle sind wir auf die eine oder andere Weise hinweggekommen.



Als Projektthema hatte ich dieses Jahr den Umweltschutz. Wir machten eine Flaschensammlung und eine Altpapiersammlung. Von dem Geld für das Recycling beschafften wir Abfalleimer, damit wir weiter vermitteln können, dass man keinen Müll auf den Boden werfen soll. Das Projekt war ein Erfolg.

Eins meiner Kinder hat Autismus in einer leichteren Form. Es ist uns gelungen, ihn in die Klasse zu integrieren, er ist freundlich und fröhlich und konnte dank der Unterstützung mehrerer Lehrerinnen lesen lernen und versteht auch die Dinge des Lebens, was für ihn künftig besonders nützlich sein wird.

Einige meiner Kinder hatten Verhaltensauffälligkeiten, aber mit Gottes Hilfe konnte ihre Unruhe, ihre Angst und ihre Traurigkeit gelindert werden, sodass sie nach und nach lernen, ihr Verhalten zu steuern.

Ich habe dieses Jahr mehr auf spielerisches Lernen gesetzt, sowohl im Klassenzimmer als auch im Schulhof. Das war sehr befriedigend, weil wir Spaß hatten und dabei die vorgesehenen Lerninhalte verarbeiten konnten.

Vier meiner Kinder hatten Lernschwierigkeiten und konnten nicht lesen. Mit Mühe und Zuwendung konnte das gemeistert werden,

und jetzt können sie alle schon ein bisschen lesen und verstehen auch mehr. Unsere Kinder sind nämlich auch tapfer und kämpferisch, denn sie sehen die Nöte, mit denen ihre Eltern zu tun haben, aber sie geben nicht auf.

Mir macht es Freude, Euch von meinen Erfahrungen mit den Schulkindern zu erzählen. Letztlich ist Zuwendung und Zuneigung das Wichtigste dabei.

Nächstes Jahr wird unsere Direktorin Euch besuchen und Euch von der Arbeit und dem täglichen Leben hier berichten.

- - -



Brief von Heidrun Hog-Heidel über ihren Spontanbesuch bei Elizabeth



Der eigentliche Grund meines Besuches in Lima ist ganz persönlich: Wir wollten sehen, wo unsere älteste Tochter mit ihrer Familie für längere Zeit leben und wohnen wird, ein Familienbesuch. Eigentlich wohne ich in Geisingen, Südbaden, und ich bin im Weltladen Donaueschingen seit zwei Jahren 1. Vorsitzende. Jedes Jahr spendet unser Weltladen eine größere Summe an den Verein „El Buen Samaritano“. Ich wurde durch den letzten Rundbrief neugierig und dachte, das wäre doch die Gelegenheit, die Schule vor Ort zu besuchen und einmal zu schauen, wo unsere Spende landet.

Meine Tochter Sarah (sie dolmetschte das Gespräch vom Spanischen ins Deutsche) und die älteste Enkelin begleiteten mich auf diesen Ausflug quer durch die Millionenstadt Lima. Anna (11 Jahre) besucht in Lima eine deutsch-peruanische Begegnungsschule. Für sie war dieser Einblick in die Schule ebenfalls sehr interessant. Obwohl gerade Sommerferien sind, trafen wir eine Gruppe von neun Kindern an, die in den Ferien zum Förderunterricht zusammengekommen sind. Bei uns unvorstellbar, dass Kinder in den Ferien zur Schule gehen. Allerdings sind die Sommerferien hier 10 Wochen, das ist eine lange Zeit.

Überhaupt, wie schafft es Elizabeth sich für die Kinder zu entscheiden, die ihre Schule besuchen. Die Anfrage nach einem Schulplatz ist groß, weil er für die dort lebenden Familien bezahlbar ist. Leider kommt nicht jedes Kind an dieser Schule unter. Elizabeth erzählt, dass momentan 300 Kinder die Schule besuchen. Kinder von 3 bis 6 Jahren können die Vorschulgruppe besuchen. Einige wenige Plätze pro Jahrgangsstufe lässt Elizabeth unbesetzt für Kinder, die sie bei ganz armen, kinderreichen Familien aufsucht. Armut, Gewalt und Alkoholismus in den Familien sowie Aids und fehlende staatliche finanzielle Unterstützung (wie z.B. Kindergeld) sind traurige Realitäten in diesem Stadtviertel. Für uns unvorstellbar.

Dadurch zeigen einige Kinder in der Schule aggressives Verhalten, und 30 Kinder mit Behinderung werden im Schulalltag inkludiert. Eine Psychologin, die dreimal die Woche in der Schule anwesend ist, ein Lehrerinnenkollegium, das wirklich viel, sehr viel auffangen muss. Es wird ganz schnell klar, dass hier nicht nur der Schulalltag bewältigt werden muss, sondern dass die Lehrerinnen hier absolute Sozialarbeiterinnen sind. Elizabeth zeigt uns die verwaiste Schulküche, hier haben die Eltern der Kinder abwechselnd ein Mittagessen zubereitet. Das möchte Elizabeth gerne wieder einführen, denn mit einem knurrenden Magen lernt es sich wirklich sehr schlecht. Auf unsere Frage, ob die Kinder nach dem Besuch der Schule auf die weiterführenden Schulen gehen, meinte sie, ja 80% der Schüler machen weiter. 20% wollen oder sollen lieber Geld verdienen oder können sich die Sekundarstufe einfach nicht leisten.

Die Schule wird gerade von oben bis unten frisch gestrichen mit wunderschönen Farben. Jedes Jahr wird in den Ferien die Schule renoviert.

Ich freue mich jetzt schon auf den Besuch von Elizabeth in unserem Weltladen am 13. Mai in Deutschland. Ich ziehe wirklich den Hut vor ihrer großartigen und wichtigen Arbeit, die sie in diesem Viertel ganz im Norden von Lima vollbringt. Dass sie sehr wertgeschätzt und geachtet ist, hat man gespürt. Wir wünschen ihr viel Kraft und Durchhaltevermögen für die Zukunft.



Grußwort von Konrad Borst

Vor 33 Jahren hat die peruanische Pionierschule in der sich langsam mit „Invasoren“ (*squatters*) füllenden Küstenwüste nördlich des internationalen Flugplatzes und südlich von Ancón das Licht der Welt gesehen. Manuela (in Chanchamayo geboren, in Chimbo-te geheiratet) war ja ursprünglich von altlutherischen US Missionaren im „*church planting*“ ausgebildet worden.

Sie war damals mit ihren ehrenamtlich tätigen Neusiedler-Kolleginnen – und sogar Männern – unermüdlich am Schleppen von bei Autoimportfirmen erbettelten Holzpaletten in die noch menschenleere Wüste, wo man noch unter Schilfmatten übernachtete. Die tüchtigen einheimischen, spontan von ihr ausgebildeten Lehrerinnen sind Legion, es gab Meisterinnen im Weben, Schneidern, Herstellen von Applikationen, eine Friseurin. Es überleben noch zwei von den fünf damals gegründete Schulen: El Sembrador (früher Yanapay) und eine, die auch Buen Samaritano heißt. Die früher schöne, unvermüllte Wüste entwickelte sich zur heutigen Vorstadt Pachacútec.

Manuela und ich hatten mit Spenden uneigennütziger Deutscher (zum Beispiel des Adoptiveltern-Vereins Ayudame e.V.) Jahrzehnte lang die Lehrergehälter ergänzt, die eigentlich von den Schülereltern bezahlt werden sollten, aber das minimale Schulgeld von 30 Cent/1 Tag/1 Schüler war den gleichzeitig armen und verwöhnten Eltern zu viel. Dem langjährigen Nachfolger meiner Frau Manuela, dem väterlichen Direktor Don Polo, gelang es nicht, die Höhe der Gründerin zu halten, auch weil immer mehr freikirchliche und mächtige staatskirchliche Initiativen ihre Lokale aufmachten. Polo fuhr getreulich jeden Tag mit öffentlichen Verkehrsmitteln um 05 Uhr in der Innenstadt ab, um dann um 07 Uhr das Schultor aufzuschließen. Polo zahlte den Lehrern mit monatelanger Verspätung („*no hay plata*“ [es ist kein Geld da]). Eine Brandstiftung vernichtete 2014 die Lehrmittel und viele Wertgegenstände. Es gelang Polo noch einmal, gespendete Sperrholzbaracken aufzustellen, aber die Luft war raus. In der Hoffnung, dass der Direktor

seinen Nachfolger aufbauen würde, hatte sich Manuela ein Jahrzehnt lang völlig ausgeklinkt, aber sie musste wieder selbst initiativ werden. Den Grund und Boden vermietete Polo an die neue Schule und diese selbst verkaufte er an ein peruanisches Missionarseehepaar, das sich schon im Urwald bewährt haben soll. Genauer wissen wir nicht.

Die unverbrauchten Spenden dürfen wir laut Satzung an „andere steuerbegünstigte Körperschaften weiterleiten, soweit diese auch vornehmlich ehrenamtlich arbeiten“. Ich tue dies zum Wohl der verbündeten Schulen, und habe das ganze restliche Spendengeld an El Buen Samaritano e.V. weitergeleitet.

Sehr glücklich ist über diese Zukunft unserer Armenschule
Konrad Borst



Konrad Borst (links) und seine Ehefrau Manuela (rechts) in Perú

**Einladung zur Mitgliederversammlung
am 2. Mai 2020, 16:30 Uhr, im evangelischen
Gemeindehaus, Pfarrweg 9, 72147 Nehren**

TAGESORDNUNG:

TOP 1: Bericht des Vorstands über die Arbeit seit der letzten Mitgliederversammlung sowie über den Verlauf des Besuchs von Elizabeth Castro und Aussprache

TOP 2: Bericht des Kassenprüfers

TOP 3: Abstimmung über die Entlastung des Vorstands

TOP 4: Sonstiges

Zeitplan:

15:30 Uhr: **Bildervortrag** von Elizabeth Castro

16:30 Uhr: **Mitgliederversammlung**

18:30 Uhr: Umtrunk **30 Jahre**
El Buen Samaritano e.V.

- Pause -

20:00 Uhr: **Benefizkonzert**
für El Buen Samaritano!

Es singt und spielt das Musikkabarett



CHOR DER MÖNCHE